

## **Jetzt wird gebaut!**

### **Cavazzen-Sanierung, Depotbau und Neukonzeption nehmen Gestalt an**

Waren die vergangenen Wochen und Monate für die Projektgruppe „Cavazzen“ vor allem von mühsamer Verwaltungsarbeit geprägt – auf der Agenda standen insbesondere die Finanzierung und aufwändige Vergabeverfahren –, heißt es nun schlussendlich: „Jetzt wird gebaut!“ Am Cavazzen steht ein Gerüst, im Gebäude wird gebohrt und geklopft. Und auch in Sachen Depot geht es mit großen Schritten voran: Noch in diesem Jahr soll der Spatenstich für den Neubau stattfinden.

### **Denkmal erfordert Fingerspitzengefühl**

Zugegeben: Noch ist das Gerüst sehr klein. Es dient vor allem der Anbringung einer Schuttrutsche, über die Gesteins- und Putzbrocken in den unten aufgestellten Container wandern – Dreck, der dabei keineswegs im Rahmen von Abrissmaßnahmen, sondern von gutachterlichen Untersuchungen anfällt. Von der Stadt beauftragte Fachleute haben begonnen, Böden und Verkleidungen vorsichtig zu öffnen, um sich einen Eindruck vom Zustand der historischen Konstruktionen zu verschaffen. Die Sondierung soll helfen, die Tragfähigkeit der Decken und Böden zu beurteilen, und liefert wichtige Daten für die Architekten und auch Museumsplaner. „Hier geht es auch um die Frage, ob und wie sich bestimmte Räume künftig nutzen lassen oder wo Leitungen verlegt werden können.“, so Hilmar Ordelheide vom städtischen Hochbau, der das Bauprojekt von Seiten der Stadt leitet. Parallel werde mit modernster Technik ein digitales Aufmaß erstellt.

Jeder Schritt, jede Öffnung muss dabei mit dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege genau abgestimmt werden. Vorschriftsgemäß muss ein Archäologe die Begutachtung der mittelalterlichen Fundamente im Keller fachlich begleiten, um eventuelle Bodenfunde dokumentieren und sichern zu können.

### **Nachhaltigkeit ist oberste Prämisse fürs Museumsdepot**

Dies immerhin spielte bei der Planung des Museumsdepots keine Rolle: Das neue Magazin entsteht im Gewerbegebiet „auf der grünen Wiese“. Während beim Cavazzen externe Auftragnehmer sämtliche Planungsleistungen übernehmen, ist der Entwurf fürs Depot überdies auf den Reißbrettern des städtischen Hochbaus entstanden. „Auf diese Weise konnten wir nicht nur Kosten einsparen, sondern auch die extrem langwierigen Vergabeverfahren umgehen.“, betont Ordelheide. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass der Bau gut im Zeitplan liegt: Die Rohbaufirma ist bereits unter Vertrag, der Baubeginn noch für 2017 vorgesehen.

Die oberste Prämisse der Planung: Nachhaltigkeit! Das gilt sowohl für die platzsparende Aufstellung der Sammlung im Depot, als auch die technische Ausstattung. „Wir haben Außenwände und Dach so konstruiert, dass sich das Gebäude weder im Sommer stark aufheizt, noch im Winter viel Wärme verliert.“, so Ordelheide. „Somit können wir auf teure Klimatisierung verzichten. Der Energieverbrauch und spätere Unterhaltungsaufwand reduzieren sich erheblich.“ Bei alledem geht es natürlich zuvorderst um den bestmöglichen Schutz der Objekte, der durch die kluge Planung gewährleistet ist.

### **Gespannt auf erste Entwürfe der Museumsgestalter**

Parallel dazu geht es auch in Sachen Neukonzeption voran. Bis Ende des Jahres wird das Verfahren zur Beauftragung eines Büros für Museumsgestaltung abgeschlossen. „Wie bei der Gebäudeplanung mussten wir auch hier europaweit ausschreiben.“, erklärt Museumsleiterin Barbara Reil. Der Wettbewerb geht nun in die zweite Runde: In der ersten wurden aufgrund objektiver Kriterien fünf Agenturen ausgewählt, die nun eingeladen sind, zwei vom Museum definierte Gestaltungsaufgaben zu bearbeiten. „Ziel ist, sich einen Eindruck von der ästhetischen Handschrift und individuellen

Herangehensweise der Büros zu verschaffen.“, so Reil. „Auf die Ergebnisse sind wir natürlich schon mächtig gespannt!“ Ausgewertet werden diese dann Mitte Dezember von einer Jury, der neben Vertretern des Stadtrats sowie des Kultur- und Bauamts unter anderem auch fachliche Berater etwa von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen angehören. „Im Januar können wir dann bekannt geben, wer das Rennen für sich entschieden hat.“, stellt Reil in Aussicht.

### **Konstruktives Miteinander**

Parallel läuft das Verfahren zur Beauftragung eines Projektsteuerers, das gleichfalls bis zum Jahresende abgeschlossen sein soll. Wer auch immer den Auftrag erhält, wird dann auch wichtige Aufgaben im Bereich Fördermanagement zu übernehmen haben. Bisher hat das städtische Projektteam, dem neben Ordelheide und Reil auch die Petra Schönherr als Vertreterin der Kämmerei angehört, dieses Feld komplett selbst beackert. „Aufgrund der Komplexität unseres Fördermosaiks war das streckenweise eine echte tour de force.“, sind sie sich einig und umso dankbarer, hier nun Unterstützung zu bekommen. Alle drei betonen indes, wie gut die Zusammenarbeit mit den Zuwendungsgebern – immerhin zehn an der Zahl – funktioniert habe, und auch Oberbürgermeister Dr. Gerhard Ecker stimmt in das Loblied mit ein: „Das ausgesprochen konstruktive Miteinander macht uns Mut für den weiteren Projektverlauf!“

Hilmar Ordelheide/ Barbara Reil